

verbunden

1/2017
Januar – März

Die Zeitschrift für die Mitarbeiter/-innen der Gruppe DRK Landesverband Hamburg

vorgestellt

**Nachwuchs
gesucht**

5 fragen an ...

**„Ich bin
sehr dankbar“**

nachgefragt

**„Eine große
Herausforderung
bravourös
gemeistert“**



Deutsches
Rotes
Kreuz

Landesverband Hamburg e. V.

**Weihnachtskekse und
multikulturelle Offenheit**

vorgestellt	
Nachwuchs gesucht	3
5 fragen an ...	
„Ich bin sehr dankbar“	5
menschen	
Weihnachtskekse und multikulturelle Offenheit	6
nachgefragt	
„Eine große Herausforderung bravourös gemeistert“	8
nachrichten	
Meldungen aus dem Roten Kreuz	10

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Vor rund einem Jahr stellte der DRK Landesverband Hamburg einen Teil seiner Fläche am Behrmanplatz für die Unterbringung von Flüchtlingen zur Verfügung. Weil die Flüchtlingszahlen mittlerweile stark zurückgegangen sind und die restlichen Bewohnerinnen in eine neue Rotkreuz-Einrichtung nach Altona umziehen konnten, wurde die Erstaufnahme am Behrmanplatz jetzt aufgelöst. Doch das Hamburger Rote Kreuz ist nach wie vor in Hamburg für Flüchtlinge im Einsatz – seit dem Frühjahr 2015. DRK-Landesverbandsvorstand Dr. Georg Kamp und Hamburgs DRK-Landesbereitschaftsleiter Jürgen Mittas blicken zurück. Mehr dazu auf den Seiten 8/9.

Auch die Adventszeit in den Kindertagesstätten der KiJu jährt sich wieder, zur Freude von Klein und Groß. Denn egal ob Weihnachten oder Ostern – jahreszeitliche Feste spielen im Kalender nicht nur für die Kinder hierzulande eine wichtige Rolle. Wie die Kita Bluma Mekler diese Traditionen vermittelt und dabei Rotkreuz-Grundsätze wie Neutralität nicht außer Acht lässt, steht auf den Seiten 6/7.

Traditionell hat auch die Kfz-Werkstatt der DRK mediservice zum Jahresende ordentlich zu tun. Denn vor den Feiertagen wollen viele Kunden ihr Auto winterfest wissen. Für die dortigen Rotkreuz-Mitarbeiter kein Problem, sie reparieren alle Fahrzeuge bis zu 7,5 Tonnen. Und können noch viel mehr. Darüber und über weitere „News“ aus dem Roten Kreuz berichtet *verbunden* ebenfalls in dieser Ausgabe.

Impressum

Herausgeber: DRK Landesverband Hamburg e.V.
Redaktion: Rainer Barthel
V.i.S.d.P.: Dr. Georg Kamp
Gestaltung: Dirk Hendess
Fotos: Claudia Bosch, Karin Desmarowitz,
Wolfgang Huppertz, Nadine Kuball, Pressestelle
DRK Hamburg, Stephan Wallocha
Druck: CaHo Druckereibetriebsgesellschaft mbH



Viel Spaß beim Lesen,
schöne Festtage sowie
einen guten Rutsch!

Rainer Barthel

Rainer Barthel

Nachwuchs gesucht

Die Kfz-Werkstatt der DRK mediservice repariert alle Fahrzeuge und Fabrikate bis zu 7,5 Tonnen. Ihre Mitarbeiter können aber noch viel mehr: Sie warten das High-Tech-Equipment von Ambulanzmobilen, reparieren hydraulische Tragetische und installieren 360-Grad-Kameras an den Schulbussen des Hamburger Roten Kreuzes. Ein spannender Arbeitsplatz – doch wie überall in der Branche fehlt auch hier der Nachwuchs.



Phillip Lipinsky steht in blauer Latzhose und Sicherheitsschuhen unter einem Kleinwagen und prüft die Auspuffanlage. Die Bremsflüssigkeit hat der 20-Jährige bereits ausgetauscht. Auch der Ölwechsel oder das Aufziehen der Winterreifen ist für den Auszubildenden schon lange kein Problem

mehr. Der junge Mann ist im vierten Lehrjahr. Im Januar 2017 macht er seine Gesellenprüfung. „Phillip ist unser bester und zurzeit leider letzter Lehrling“, sagt Werkstattleiter Norge Olsen und klopf seinem Azubi anerkennend auf die Schulter. Der lässt sich nicht ablenken, sondern macht konzen-

triert weiter. Auf dem Hof stehen noch einige Fahrzeuge, die heute repariert werden müssen.

Wie viele Kfz-Werkstätten hat auch der Meisterbetrieb der DRK mediservice im Hamburger Stadtteil Altona Schwierigkeiten, Personal zu finden. „Wir haben gut zu tun, unsere Bücher



sind voll, aber in ganz Hamburg ist es mit dem Personal eine einzige Katastrophe“, erklärt Werkstatteiter Olsen. Vergeblich suchte er in den vergangenen Monaten einen neuen Lehrling. Auch Gesellen kann er in seinem siebenköpfigen Team gut gebrauchen, besonders in Stoßzeiten wie jetzt im Oktober:

Die Herbstferien haben gerade begonnen, zwei Mitarbeiter sind im Urlaub, viele Schulbusse kommen zur Inspektion und die Winterreifensaison geht los. „Die Industrie kann sehr viel verlockendere Angebote bieten als so eine kleine Werkstatt wie wir“, sagt Norge Olsen und fügt schnell hinzu: „Wir sind aber ein sehr gutes Team und unser Aufgabenfeld ist extrem vielseitig.“ Was er damit meint, zeigt Kfz-Meister Marc Schwarz. Der 39-jährige Mechatroniker hat zahlreiche Zusatzqualifikationen, die ihm Spezialreparaturen und -wartungen ermöglichen. Gerade schraubt er die Verblendung des hydraulischen Unterbaus eines Tragetisches in einem Notarzt-Intensivmobil ab. Der Innenraum des Sonderfahrzeugs sieht aus wie ein rollender OP-Raum: verschiedene Monitore, Beatmungsgeräte, Pumpen, Absaugeinheiten, ein EKG-Gerät und ein Defibrillator befinden sich auf der rechten Fahrzeugseite. Unter der Decke muss die Klappe für Infusionen repariert werden, die Rückenlehne des Fahrersitzes funktioniert nicht mehr einwandfrei und der Rest muss sorgfältig überprüft werden.

„Das sieht doch ganz schmuck aus“, meint Marco Schwarz und richtet sich mit einem bestätigenden Nicken auf, bevor er mit dem Akkuschauber weiter auf den Knien um den Tragetisch herumkrabbelt. „Die Wagen müssen wie alle Medizinprodukte einmal im Jahr zum Sicherheitscheck“,



erklärt Chef Olsen. Im Zweifelsfall muss der Tisch einen akuten Schlaganfallpatienten mit schwerem Übergewicht aushalten, der im Wagen reanimiert oder behandelt werden muss. Die Jahresprüfung des Tragetisches dauert etwa drei Stunden, die Trage selbst ist am anderen Ende der Werkstatt aufgebaut und ist später an der Reihe. „Dafür brauche ich etwa eine Stunde“, schätzt Marco Schwarz. Er ist seit zehn Jahren in der DRK-Werkstatt und hat alle Zusatzqualifikationen für Sonderfahrzeuge.

„Unsere Mitarbeiter bekommen viele Fortbildungen“, erklärt Leiter Norge Olsen. „Das können andere Werkstätten nicht und genau das macht uns einmalig.“ So steht ein funkelneuer Schulbus bereit für den Einbau einer 360-Grad-Kamera. „Das ist ein neues System, das wir in Hamburg als Prototyp eingebaut haben“, so Olsen. Jetzt stattet die DRK mediservice alle Busse mit dem Vier-Augen-Kamera-System aus, um ihren Klienten noch mehr Sicherheit zu

bieten. Auch Blaulichter und hydraulische Hebebühnen rüsten Olsen und sein Team nach. Die Feuerwehr und andere Organisationen geben ihre Rettungswagen und Sonderfahrzeuge in ihre Hände. Neben den Einsatzwagen reparieren die Fachleute der DRK mediservice aber auch Privatfahrzeuge. Die TÜV-Abnahme ist täglich möglich. An einer Wand hängen die jährlichen Auszeichnungen als „Werkstatt des Vertrauens“. „Unsere Kunden sind zufrieden“, sagt Norge Olsen und strahlt.

Dies trifft auch auf Azubi Phillip Lipinsky zu. Seine Ausbildung

gefällt ihm: „In so einer freien Werkstatt reparierst du alle Modelle und nicht nur eine Marke“, sagt er. „Ich habe hier sehr viel gelernt.“ Trotzdem will der junge Kerl nicht als Geselle übernommen werden. „Ich will schon, seit ich ein Kind war, zum Bund gehen.“ Diesen Traum will er sich im kommenden Jahr erfüllen. Norge Olsen sucht also weiterhin Leute, die Lust am Schrauben und ungewöhnlichen Sonderaufträgen haben.

Text: Constanze Bandowski

Fotos: Wolfgang Huppertz

„Ich bin sehr dankbar“

Esther Jensch leitete die Erstaufnahmeeinrichtung am Behrmannplatz – kurz EA – fast ein Jahr lang. In dieser Zeit koordinierte sie die Abläufe, das ehrenamtliche wie hauptamtliche Personal, Hilfsangebote sowie das Freizeitprogramm. Und sie gewann das Vertrauen vieler Bewohnerinnen, die ihr oft von ihren Schicksalen und Hoffnungen erzählten. Die studierte Ethnologin wird nun wieder in ihre frühere Tätigkeit beim DRK Landesverband Hamburg zurückkehren und sich dort um die Ausbildung der Ehrenamtlichen kümmern.

verbunden: *Wie geht es für die Frauen und ihre Kinder nun weiter?*

Esther Jensch: Die Frauen und Kinder, die in der Erstaufnahmeeinrichtung am Behrmannplatz untergebracht waren, sind am



1.12.2016 in eine neu eröffnete Erstaufnahmeeinrichtung in Altona gezogen. Bei den neuen Räumlichkeiten handelt es sich um ein ehemaliges Hotel, das für die Bewohnerinnen umgebaut wurde.

Wie war der Abschied?

Ich habe mich sehr gefreut, dass die Bewohnerinnen in eine so schöne Unterkunft ziehen konnten. Die Frauen und vor allem die Kinder zu verabschieden, fiel dem Team und mir dennoch sehr schwer, da wir sie in der Zeit sehr ins Herz geschlossen haben.

Gab es für Sie in dieser Zeit besonders prägende Eindrücke?

Erzählungen über den Verlust von Familienangehörigen und Schilderungen von sexualisierter, physischer und psychischer Gewalt, die Bewohnerinnen und/oder deren Familienmitglieder erlebt haben, waren sehr emotional und besonders berührend.

Im Großen und Ganzen: Was bleibt nach Ihrer intensiven Zeit als Einrichtungsleiterin in Ihrer Erinnerung bestehen?

Ich bin sehr dankbar, dass ich so viele großartige und starke Frauen und Kinder kennenlernen durfte. Mir werden viele schöne,

traurige, lustige und emotionale Erlebnisse mit ihnen in Erinnerung bleiben.

Was wünschen Sie den Bewohnerinnen für die Zukunft?

Einige Bewohnerinnen sind ohne ihre Partner oder Familien geflohen. Die Ungewissheit, wie es ihnen im Heimatland geht, ist für sie sehr schwer auszuhalten. Eine Mutter wurde zum Beispiel während der Flucht von ihrem Mann und ihrer Tochter getrennt und hatte seitdem keinen Kontakt mehr zu ihnen. Ihnen wünsche ich, dass sie ihre Angehörigen schnellstmöglich wiedersehen werden. Ich wünsche den Frauen und Kindern, dass sie die Kraft finden, Erlebtes zu verarbeiten und hoffnungsvoll in die Zukunft blicken und ein glückliches und selbstbestimmtes Leben führen können.

Das Interview führte Rainer Barthel.

Rotkreuz-Flüchtlingshilfe: DRK-Landesverband schließt Erstaufnahme am Behrmannplatz

Rund ein Jahr lang waren am Behrmannplatz in Lokstedt eine umgewandelte DRK-Fahrzeughalle sowie Außenbereiche des Rotkreuz-Katastrophenschutzlagers für die Unterbringung von Frauen und Kindern genutzt worden. Der DRK-Landesverband hatte diesen Teil seines Grundstücks der Stadt Hamburg im Herbst 2015 angeboten und in wenigen Tagen umgebaut. Ziel war es vor allem, die damals akut drohende Obdachlosigkeit von Flüchtlingen in Hamburg zu verhindern. Bis zu 150 besonders schutzbedürftige Flüchtlinge konnten dadurch auf dem DRK-Gelände mehr als 12 Monate lang untergebracht sowie vom Roten Kreuz versorgt werden. Aufgrund des zurückgegangenen Bedarfs in Hamburg waren zuletzt aber nur noch rund 30 Bewohnerinnen in der Einrichtung. Am 1. Dezember 2016 zogen diese in eine neu fertiggestellte DRK-Einrichtung am Kaltenkircher Platz nach Altona. Die Erstaufnahme am Behrmannplatz in Lokstedt hingegen hat der DRK-Landesverband aufgelöst und zurückgebaut. Das dortige Rotkreuz-Gelände sowie die eigene Fahrzeughalle stehen wieder ihrem ursprünglichen Zweck durch den DRK-Katastrophenschutz zur Verfügung. „Wir freuen uns für unsere ehemaligen Bewohnerinnen, dass sie jetzt beim Roten Kreuz in Altona in den Räumen eines ehemaligen Hotels eine gut geeignete und neu umgebaute Unterkunft haben“, begrüßt Dr. Georg Kamp, Vorstand des DRK Landesverbandes Hamburg, den Wechsel.



Weihnachtskekse und multikulturelle Offenheit

Die Kindertagesstätten der Hamburger DRK Kinder- und Jugendhilfe feiern die jahreszeitlichen Feste nach deutschen Traditionen. Trotzdem gelten auch hier die DRK-Grundsätze wie Unparteilichkeit und Neutralität. Die Kita Bluma Mekler in Burgwedel demonstriert, was das im Kita-Alltag bedeutet.



Noch kleben Herbstblätter und Igelbilder in den Fenstern der DRK-Kindertagesstätte Bluma Mekler. Auch der große Laternenumzug ist erst eine Woche her. Doch der Advent steht bereits vor der Tür und die „Bienenchen“

haben mit den Vorbereitungen begonnen. Von der Flurdecke baumeln grüne Papiertannenbäume herab. Die roten Punkte und Kleckse haben die Krippenkinder selbst darauf gemalt. Schon kommt Finn aus dem Gruppenraum

gefeht, reißt seine rechte Hand nach oben und ruft: „Da! Da!“ Erzieherin Eugenia Paladi lobt den quirligen Windelträger: „Ja, Finn, das habt ihr ganz toll gemacht.“ Dann lacht sie und sagt: „Unsere Bienenchen sind wirklich ganz

fleißig. Sie sind immer voll dabei, egal ob beim Basteln oder Spielen.“

Vollen Einsatz zeigen die Knirpse gleich im Morgenkreis. Erst singen sie das Lied vom Tanzbären und wieder ist es Finn, der als erster in die Kreismitte tritt und mit seinen kurzen Beinen stampft. Nach und nach fordern sich die Kinder gegenseitig auf, fassen sich paarweise an den Händen, tanzen und hüpfen. Als alle wieder sitzen, singen Eugenia Paladi und ihre Kollegin Caroline Reimer die erste Strophe von „Oh Tannenbaum“. Noch können die Ein- bis Dreijährigen nicht mitsingen, aber darum geht es auch nicht. „Wir wollen alle Kinder in der Adventszeit die klassischen deutschen Traditionen erleben lassen“, erklärt die stellvertretende Kita-Leiterin Christine Häberle. „Weihnachten gilt ja als Fest der Liebe und so wollen wir diese Zeit der Besinnung und Gemütlichkeit auch in unserer Kita feiern. Die Eltern finden das gut, egal woher sie kommen.“ Dazu gehören sowohl Weihnachtslieder, Adventskranz, Kekse und Kerzen, als auch Nikolaus, Weihnachtsmann, das Christkind und Geschenke.

Im Morgenkreis darf sich jedes „Bienchen“ eine Rassel schnappen und Musik machen. So wird aus Rolf Zuckowskis „Weihnachtsbäckerei“ ein herrlicher Krach. Alles schepert und klappert und klingelt – die kleinen Gesichter strahlen. Passend zum Lied haben die Erzieherinnen

Plätzchenteig vorbereitet. Aus vier großen Pappkartons haben sie ein Hexenhaus gebastelt, das die Kinder anmalen sollen. „Später verzieren wir das Haus noch mit Tannenzweigen und kleinen Tütchen mit Keksen und selbstgemachten Apfelringen“, sagt Eugenia Paladi. Die Russlanddeutsche arbeitet seit 13 Jahren in der DRK-Kita Bluma Mekler. Obwohl sie in Russland bereits 23 Jahre als anerkannte Erzieherin tätig war, erkannten die deutschen Behörden ihre Qualifikation nicht an. In der Burgwedeler Kita bekam sie trotzdem einen Praktikumsplatz. Seitdem arbeitet die 56-Jährige fest im Team. „Diese Kita hat mir eine Chance gegeben und die habe ich genutzt“, sagt die engagierte Fachkraft. „Ich freue mich sehr, dass ich in meinem Beruf weiterarbeiten kann!“

soll das Märchenpaar die Hexe in den Ofen stoßen. Begeistert drückt Finn die Hände gegen seine Erzieherin. Beide lachen. „Das Stück werden wir bei unserer Weihnachtsfeier mit den Eltern aufführen“, sagt Eugenia Paladi. „Die lieben es, ihre Kinder in Aktion zu sehen.“ Dann holt sie rostrote Fingerfarbe, Rollen, Schwämme und Schürzen für den Hausanstrich. Innerhalb



kürzester Zeit ist die Hälfte der Gruppe vollgeschmiert, doch auch das Knusperhäuschen nimmt Farbe an. Nebenan rollt Caroline Reimers mit vier Kindern den Teig aus. „Ich mag die Weihnachtszeit“, sagt die 45-Jährige, die seit der Geburt ihres Sohnes als „Springerin“ in der Kita Bluma Mekler arbeitet. So backt sie auch alle Jahre wieder Kekse,



Adventssterne und tunkt die getrockneten Apfelringe von der benachbarten Streuobstwiese mit den Kindern in heiße Schokolade. „Wir arbeiten immer den vier Jahreszeiten entsprechend“, erklärt die erfahrene Erzieherin. Wenn ein Kind einen anderen kulturellen Hintergrund hat oder eine zugewanderte Pädagogin etwas aus ihrer Heimat vorstellen möchte, hat auch das seinen Platz. „Unser pädagogisches Konzept beruht auf



den drei Säulen Integrationsarbeit, Zusammenarbeit mit Eltern und Familien und multikulturelle Offenheit“, ergänzt Christine Häberle. Da kann auch mal das muslimische Zuckerfest in den Kita-Alltag integriert werden oder Geschichten aus Afrika werden erzählt. Bei aller Vielfalt haben Christine Häberle und ihr Team erkannt: Alle Kulturen vermitteln ähnliche Werte. Wie Weihnachten, das Fest der Liebe.

Text: Constanze Bandowski
Fotos: Wolfgang Huppertz

„Eine große Herausforderung bravourös gemeistert“

Vor mittlerweile fast zwei Jahren begann die verstärkte Zuwanderung von Flüchtlingen nach Hamburg. Um ihnen zu helfen, engagierte sich das Hamburger Rote Kreuz mit seinen vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern sowie seinen hauptamtlichen Mitarbeitern von Beginn an bei der Unterbringung und Betreuung. Wie das ablief, erläutern Hamburgs DRK-Landesbereitschaftsleiter Jürgen Mittas sowie DRK-Landesverbandsvorstand Dr. Georg Kamp im Interview.

verbunden: Seit Beginn der Flüchtlingskrise engagiert sich das Rote Kreuz in Hamburg verstärkt für die vielen Menschen, die Zuflucht suchen. Was wurde vom Roten Kreuz in Hamburg geleistet?

Georg Kamp: Zum einen haben wir dafür gesorgt, dass in der Akutphase die Flüchtlinge untergebracht werden konnten. Unsere Ehrenamtlichen, unterstützt von hauptamtlichen Kolleginnen und Kollegen, haben Zelte

aufgebaut und Notunterkünfte für die Flüchtlinge betrieben. Zum anderen haben die Kreisverbände Altona und Mitte, Harburg und der Landesverband Erstaufnahmeeinrichtungen für Flüchtlinge betrieben und betreiben sie auch heute noch. Damit war das Hamburger Rote Kreuz der größte Anbieter von Betreuungsleistungen nach dem städtischen Träger fördern & wohnen.

Jürgen Mittas: Die Bereitschaften haben sehr viel dazu beigetragen, dass

Flüchtlinge in unserer Stadt ein Dach über den Kopf bekamen. Oft wurden wir sehr kurzfristig von der Stadt um Hilfe gebeten und es musste dann enorm schnell gehen, Zelte aufzubauen oder Unterkünfte herzurichten. Wir haben uns diesen schwierigen Anforderungen nicht entzogen. Wir haben einfach gemacht. Dadurch wurden unter anderem Hunderte Zelte von uns aufgebaut und Tausende Schlafplätze geschaffen.



Herr Dr. Kamp, der DRK-Landesverband übernahm auch die Verantwortung als Träger von zwei Erstaufnahmeeinrichtungen. Worin bestanden dabei die größten Herausforderungen?

Georg Kamp: Für den „Albert-Einstein-Ring“ in Bahrenfeld erhielten wir an einem Donnerstagabend die Beauftragung und am Sonntag zogen die ersten Flüchtlinge ein. Man kann sich vorstellen, dass nur ein richtiger Kraftakt aller Ehren- und

Hauptamtlichen dazu geführt hat, dass wir die Einrichtung tatsächlich betreiben konnten. Nebenbei musste auch noch Personal eingestellt werden, aber dies lief, auch wegen der guten Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat, reibungslos. Am Behrmanplatz war es für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gar nicht so einfach, mit den Flüchtlingen umzugehen. Viele hatten sich nach der Flucht ein neues Heim erhofft und waren stattdessen in einer Halle gelandet. Aber eine andere Möglichkeit hatten wir damals nicht. Diese Situation war eine richtig große Herausforderung für die Kolleginnen und Kollegen, die sie bravourös gemeistert haben.



Vor diesem Hintergrund Ihrer Antwort – wie hat die Unterbringung und Versorgung der vielen Flüchtlinge durch das DRK im Großen und Ganzen funktioniert?

Georg Kamp: Gut! Einer unserer Schwerpunkte ist der Betreuungsdienst und hier hat sich gezeigt, dass wir gut ausgebildet sind und unsere Strukturen funktionieren. Ehren- und Hauptamtliche aus den unterschiedlichsten Bereichen haben sehr gut zusammengearbeitet. Wir nennen das

im Roten Kreuz „Komplexes Hilfsleistungssystem“ und es war deutlich sichtbar, dass das Ganze nicht nur auf dem Papier steht, sondern gelebt wird.

Es gab viele intensive Ereignisse und Begegnungen in dieser herausfordernden Zeit. Welche Momente sind Ihnen besonders stark in Erinnerung geblieben?

Jürgen Mittas: Der Aufbau von rund 50 Zelten für 800 Menschen im Jenfelder Moorpark war schon ein Kraftakt, weil es so gut wie keinen zeitlichen Vorlauf gab und quasi von jetzt auf gleich alles stehen sollte.

Georg Kamp: Als wir im Jenfelder Moorpark Zelte für die Flüchtlinge aufbauen wollten, kam es zu Protesten der Anwohner, die vorab wohl nicht durch den Senat informiert worden waren. Unser Einsatzleiter hat dann den Einsatz erst einmal beendet. Dieses Ereignis hat schnell weite Kreise gezogen und es gab einen Aufruf in facebook, dafür zu sorgen, dass die Arbeit des Roten Kreuzes für die Flüchtlinge nicht behindert wird. Dies führte dazu, dass am anderen Tag „schwarz gekleidete“ Gruppen unsere Aufbauarbeiten „schützten“ und auch die Polizei war dabei. Unser Landesbereitschaftsleiter Jürgen Mittas wollte jedoch offenbar nicht nur geschützt werden, sondern er hat unsere „Unterstützer“ auch aktiviert: Ich werde nie den Anblick vergessen, wie die Rotkreuzler gemeinsam mit sogenannten Autonomen die Zelte mit Feldbetten ausgestattet haben.

Jürgen Mittas: Die Proteste der Anwohner, die sich von der Stadt offensichtlich nicht ausreichend informiert sahen, konnte ich nachvollziehen. Beim zweiten Anlauf hatten wir dann viel Unterstützung, wie gesagt aus anderen Stadtteilen Hamburgs, aber auch von Anwohnern. Das war gut. Nur weil alle Kräfte – egal woher – die Not der Flüchtlinge erkannt und an einem Strang gezogen haben, hat es am Ende geklappt.

Sie waren für das DRK im In- und Ausland häufig vor Ort im Hilfeinsatz, unter anderem in Osteuropa, in Afrika und Asien – auch nach schlimmen Katastrophen. Lassen sich die Erlebnisse im vergangenen Jahr mit einem Ihrer früheren Einsätze vergleichen?

Georg Kamp: Im Grunde genommen schon, wobei man sagen muss, dass in Deutschland eben ganz andere Bedingungen herrschen. Als ich während der Kosovo-Krise in Albanien im Einsatz war, betreuten wir ein Lager mit 50.000 Flüchtlingen in einem Land, das zu den ärmsten Ländern Europas gehörte. Wir hatten Probleme mit der Nahrungsmittelversorgung und der medizinischen Betreuung. Dies alles war bei uns hier nie ein Thema.

Herr Mittas, ohne die Hilfe der Ehrenamtlichen wäre in Hamburg vieles in der Flüchtlingshilfe nicht gegangen. Was hat Sie denn persönlich immer wieder angetrieben, trotz Schwierigkeiten und der zeitlichen Belastungen weiter zu helfen?

Jürgen Mittas: Man konnte ja die Not der Menschen deutlich sehen. Da kamen Kinder, Frauen und Männer wirklich ohne alles. Wir haben dann geholfen und ich habe immer wieder die Dankbarkeit der Flüchtlinge gespürt. Das alles hat mich sehr motiviert.

Die Flüchtlingszahlen sind gegenwärtig stark rückläufig, eine Erstaufnahmeeinrichtung des DRK Landesverbandes Hamburg wurde auch deshalb nun aufgelöst. Wie geht es für den DRK Landesverband Hamburg und die Mitarbeiter weiter?

Georg Kamp: Unsere Einrichtung am Behrmanplatz wurde im Dezember geschlossen. Einige der zeitlich befristeten Verträge der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind ausgelaufen. Den „Albert-Einstein-Ring“ werden wir nach jetziger Planung noch bis zum Herbst 2017 betreiben.

Das Interview führte Rainer Barthel.

„Kohle verbraten – was jetzt mit den Raten?“ Plakatkampagne gegen Schulden

Überschuldung ist ein Teufelskreis aus Armut, Isolation und weiteren Schulden. Die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Schuldnerberatung, in der sich auch die Schuldner- und Insolvenzberatung des DRK-Landesverbandes Hamburg engagiert, startete deshalb eine Plakatkampagne in der Hansestadt, um vor Schuldenfallen zu warnen. Anfang Dezember waren zahlreiche



Plakate an Plätzen und auf Straßen im Stadtgebiet zu sehen. Zudem standen Experten in einem Online-Chat unter www.geld-im-griff.de bereit, um Fragen zu Themen wie Geld, Verträge, Konto, Finanzierung und Schulden zu beantworten. Die Plakatkampagne sollte vor allem junge Menschen für den richtigen Umgang mit Geld und Gefahren der Überschuldung sensibilisieren. Sie wurde unterstützt von der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration. Die LAG Schuldnerberatung Hamburg ist ein Zusammenschluss von über 50 Schuldnerberaterinnen und -beratern, Schuldnerberatungsstellen, Rechtsanwältinnen und -anwälten sowie anderen Personen, die sich im Bereich Schuldnerberatung in Hamburg engagieren.

Einfach mal ans Rote Kreuz spenden

Ein nigerianisches Ehepaar sammelte in seinem Barmbecker Afro-Markt neun Jahre lang das Wechselgeld seiner Kunden. Jetzt brachte es vier randvoll gefüllte Spendendosen in das Gemeinschaftszentrum des DRK Kreisverbandes Hamburg-Nord. Das Spendenergebnis war beachtlich: Der Barmbecker Projektarbeit kommen 243 Euro zugute. Der Afro-Markt Fils D'or ist seit 2006 eine feste Größe an der Fuhlsbütteler Straße nördlich des Barmbecker Bahnhofs.

So lange steht auch schon eine Spendendose für Restgeldmünzen auf der Ladentheke. „Viele Kunden sagen bei ein paar Cent: Behalt das“, erklärt Inhaber Godfrey Victor Akanihu. Also stellte er mit seiner Frau Precious eine Spardose auf, beklebte sie mit afrikanischen Motiven und sammelte das Klimpergeld, ohne eine Idee zu haben, wofür. Neun Jahre später waren vier Dosen prall gefüllt und das Paar entschloss sich, das Geld an das Rote Kreuz in der Nachbarschaft zu spenden. „Zuerst war die Entscheidung schwierig, denn wir kennen viele Vereine“, sagt Victor, wie ihn die Kunden nennen. „Das Rote Kreuz ist aber weltweit bekannt. Es hilft auch in unserer Heimat Nigeria. Wir haben großes Vertrauen in diese Organisation. Also sind wir einfach vorbeigegangen und haben das Geld gespendet.“ Die Leiterin des Gemeinschaftszentrums Barmbek ist noch zwei Wochen später sprachlos. „So etwas habe ich noch nie erlebt!“, sagt Kerstin Römhildt. „Wir kannten die Familie überhaupt nicht und plötzlich kam Victor mit seiner hochschwangeren Frau in unser Zentrum, stellte vier schwere Spendenboxen auf den Tisch und wollte nicht einmal eine Spendenquittung haben.“ Die Überraschung steigerte sich umso mehr, als das Ergebnis der Zählung vorlag. „Da waren tatsächlich 243 Euro zusammengekommen. Darüber freuen wir uns natürlich sehr“, so Römhildt. Während ihr Team noch überlegt, welchen Projekten das Geld zugutekommen soll, hat Victor schon die nächste Spendendose aufgestellt. „Wir haben selbst nicht viel Geld“, sagt der



46-jährige Vater von drei Kindern. „Auf diese Weise können wir aber den weniger Privilegierten helfen. Dass so viel Geld zusammengekommen ist, motiviert uns weiterzumachen.“ Und schon steckt der nächste Kunde sein Restgeld in die Dose mit dem Leoparden.

Märchenzeit für den guten Zweck

Vorhang auf im Bergedorfer Theatersaal: Die „Hans Sachs Bühne“ aus Bergedorf lud Flüchtlinge und Familien zum adventlichen Märchen in die Stadtteilschule Richard-Linde-



Weg 49 ein. Rund 200 Besucher aus den Unterkünften Brookkehre, Osterrade und der DRK-Kita Regenbogen sowie dem dortigen Rotkreuz-Eltern-Kind-Zentrum konnten dort bei freiem Eintritt Mitte Dezember Aschenputtel und seine berühmte Wandlung zur wahren Prinzessin miterleben. Mit ihrer mitreißenden Darbietung, liebevollen bunten Kostümen und dem aufwendigen Bühnenbild wussten die ehrenamtlichen Akteure der „Hans Sachs Bühne“ ihr Publikum zu begeistern. Dafür – und für das schöne Happy End der Grimm'schen Geschichte gab es donnernden Applaus. Denn zum Schluss hieß es eben auch in Bergedorf an diesem Nachmittag für das Aschenputtel und sein Publikum: „Der Schuh ist nicht zu klein, die rechte Braut, die führt er heim!“

Medien und Integration

Welche Rolle spielen Medien wie Zeitung, Fernsehen, Radio und das Internet für eine erfolgreiche Integration in unserer Gesellschaft? Dieser Frage gehen zwölf Studentinnen und Studenten der Fakultät Medien-design und Information der Hamburger Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) in der



DRK-Erstaufnahmeeinrichtung am Albert-Einstein-Ring in Hamburg-Bahrenfeld nach. „Es geht darum, zu untersuchen, wie Medien zur Integration beitragen und dabei helfen, Parallelgesellschaften zu verhindern“, so Initiatorin Diana Jaber, die das Projekt als Lehrbeauftragte der HAW begleitet und zugleich als Rotkreuz-Mitarbeiterin in der Einrichtung arbeitet. „Gerade in einer Flüchtlingsunterkunft, wo viele unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründen unter einem Dach leben, ist das wichtig“, so Diana Jaber weiter.

Zum Auftakt und zum gegenseitigen Kennenlernen trafen sich die HAW-Studenten Ende November in der Rotkreuz-Erstaufnahme mit Bewohnerinnen und Bewohnern, die freiwillig an dem Forschungsprojekt teilnehmen. Nun werden in den kommenden Monaten fragebogenbasierte Interviews geführt. Das Ergebnis der quantitativen Erhebung soll in zirka drei Monaten feststehen.



Das Rote Kreuz in Hamburg: www.drk-hamburg.de

DRK Landesverband Hamburg e. V.

Behrmannplatz 3
22529 Hamburg
Telefon: 040 55420-0
Fax: 040 581121
E-Mail: info@lv-hamburg.drk.de
www.drk-hamburg.de

Redaktion *verbunden*:

Pressestelle DRK Landesverband
Behrmannplatz 3
22529 Hamburg
Telefon: 040 55420-157
E-Mail: redaktionverbunden@lv-hamburg.drk.de